

# Analoge Scheinfassade

## Yamaha N-12 Digitalmixer

Von Christian Boche

Es ist aber auch gemein. Yamaha entwickelt in einem Tempo neue Mischpultkonzepte, dass einem schwindlig werden kann. Und der nächste Zwischenspurt steht schon an: Mit den Mixern der N-Serie präsentiert Yamaha digitale Mischpulte mit FireWire-Schnittstelle und DAW/Sequencer-Kontrolle. Klarer Fall, dass wir stellvertretend ein Yamaha N-12 zum Lactat-Test ins Tools-Traininglager einladen mussten.

Mit einem kurzen Blick auf den Kandidaten mag man die Aufregung um die N-Serie zunächst nicht verstehen. Analoge Mischpulte mit FireWire-Anbindung gibt es doch schon länger auf dem Markt. Richtig - aber trotz analoger Oberfläche ist die Signalverarbeitung mit Ausnahme der Mikrofon-Preamps des N-12 komplett digital! Doch hinter der analogen Scheinfassade steckt jedoch noch einiges mehr. Aber schön der Reihe nach.

### Der Mixer

Der N-12 bietet acht Mikrofon- und zwei Stereoline-Kanäle. Ein Kanal lässt sich dabei auf Instrumentenpegel (HiZ) umschalten, somit findet das Duo Gitarre & Bass direkten Anschluss. Wenn auch nur nacheinander. Ein Novum ist der „Sweet Spot Morphing Compressor“, der in den Kanälen 1 - 8 beheimatet ist. Hier macht sich Yamaha den digitalen Signalfluss innerhalb des N-12 zunutze. Der Kompressor bietet vier Presets, die sich stufenlos in einander überblenden (morphen) lassen. Wem das nicht reicht, der kann via Software (Sweet Spot Data Manager) alternative Artist-Presets laden. Die Bedienung der Dynamikpumpe ist denkbar simpel. Alle Parameter des Kompressors werden über ein Poti namens Drive gesteuert, that's all!

Die Kanal-EQs sind dreibandig ausgelegt. Bässe und Höhen haben feste Eckfrequenzen (90 Hz/10 kHz) die Mitten sind semiparametrisch. Anheben und Absenken lassen sich die Frequenzen mit satten +/- 18 dB - digital macht's möglich. Leider gibt es für Vergleichszwecke keinen Bypass-Taster, dafür verbuchen wir für jeden Kanal einen schaltbaren Low-Cut (80 Hz).

Die Aux-Sektion in den Kanälen fällt übersichtlich aus. Ein Poti dient zur Erstellung des Kopfhörermixes, ein zweites steuert ein integriertes Hallgerät an, das die Algorithmen Hall, Room und Plate bereit hält und sich via Poti in der Halllänge editieren lässt. Der Platz neben den Kanalzügen bleibt der DAW-Remote-Control samt Transporttasten, der Kopfhörersektion und den zahlreichen Control-Room-Möglichkeiten vorbehalten. Somit sorgt die rechte Seite des N-12 für eine wirksame Entlastung der geplagten Maushand. Spuren in Cubase markieren und scharf stellen, die Metronomlautstärke via Poti regulieren oder die Tracks global im Direct-Monitormodus abhören, das alles lässt sich bequem vom N-12 aus steuern. Wer eine größere Sammlung von Abhörmonitoren besitzt, der darf sich über gleich drei Monitorausgänge des Kandi-

daten freuen. Yamahas ungehemmte Spendierfreudigkeit rührt wohl daher, dass diese Ausgänge auch zum Abhören von 5.1-Surround-Mischungen nutzbar sind.

### FiWi-Interface & Installation

Das N-12 besitzt zwei FireWire-Buchsen, die der Signalkommunikation mit der DAW dienen. Im Pult selbst wird mit 32-Bit-Fließkomma gerechnet, die maximale Auflösung der FireWire-Schnittstelle liegt bei 24 Bit/96 kHz. Grundsätzlich funktioniert das N-12 auch mit anderen Audiosequenzern, wurde aber eindeutig für Cubase 4 optimiert, nur mit diesem Programm lassen sich alle Funktionen des N-12 nutzen. Wer kein Cubase 4 (wie die Autor) besitzt, wird sich über die Dreingabe des Programms Cubase AI 4 freuen, was einem abgespeckten Cubase 4 entspricht. Cubase-4-Besitzer müssen eine beiliegende Software-Erweiterung in ihr Cubase-Setup implementieren, damit sich Sequencer und N-12 ungehindert austauschen können. Darüber hinaus ist ferner der Gerätetreiber für das Mischpult zu installieren. Die Installation selbst funktioniert problemlos, die Handhabung des Treibers ist allerdings nicht ganz selbstverständlich. Das Einstellen von Bit-Rate und



Trotz des typisch analogen Aufbaus steckt im Yamaha N-12 ein waschechter Digitalmixer

Sampling-Frequenz weckt den Entdeckertrieb des Testers. Aber nach etwas längerem Klicken durch den Connection Manager ist es geschafft. Die Verbindung steht – wir haben ein „Amt“. Hat man alles erfolgreich auf seinem Computer installiert und die FiWi-Verbindung hergestellt, leuchtet am N-12 das „Cubase Ready“-Zeichen. Wildes Rumgefummel auf dem Transportfeld beweist, dass N-12 die Kommandoheute über Cubase übernommen hat.

## Aufnahme

Entscheidend ist, was hinten raus kommt. Und damit etwas rauskommt, muss bekanntlich erst einmal etwas

rein. Also, Mikro in einen Kanal gesteckt und dort über den Input Select den Analog-In (A) angewählt. Wahlweise lässt sich auch die entsprechende DAW-Spur in den Kanal routen, dann bleibt das Mikro natürlich stumm. Mit dem Gain-Poti, EQ und Kompressor bearbeiten wir das Signal nach unserem Geschmack und spielen das Signal in unser Cubase-Projekt. Um Signale abzuhören, schalten wir in der Control-Room-Sektion den Stereobus (ST) auf die Abhöre. Für den Kopfhörermix benutzen wir den freien Aux-Weg. Zum Einsingen oder Einspielen wird eine Portion Gnadenhall benötigt? Kein Problem, der lässt sich im N-12 erzeugen und auf

den Kopfhörer geben. Wie, das Cubase-Metronom ist zu leise? Ein Dreh am Click-Level-Poti - und auch dieses Problem ist gegessen.

Um weitere Spuren scharf zu stellen benutzen wir die Track Control des N-12. Klasse! Dabei gilt es, drei Aufnahme-Routings zu unterscheiden, und nun wird es etwas kompliziert. In Cubase können über den Inspector (eine Art Kontrollpanel für jede einzelne Spur) der Stereobus, die Direct-Outs oder der Record-Bus als Eingangssignal angewählt werden. Der Stereobus ist das Signal, welches aus allen Kanalzügen am N-12 zusam-

## Übersicht

- Hersteller:** Yamaha
- Modell:** N-12
- Typ:** Digitalmischpult
- Mikrokanäle:** 8
- Line Eingänge:** 8 mono, 2 stereo
- Instrumenteneingänge:** 1
- Low Cut:** 80 Hz
- PAD:** Kanal 1 - 8
- EQ:** dreibandig, semiparametrisch
- Pegelanzeige:** vierstellig pro Kanal
- Inserts:** Kanal 1 - 8
- Kompressor:** Kanal 1 - 8
- Aux-Wege:** 2
- Summen Ausgänge:** Klinke symm. und Cinch
- Aux-Send:** 1 x Klinke
- Monitor Ausgänge:** 3 x symm. stereo
- Midi:** In/Out
- FiWi:** 2 x sechspolig
- FX:** 1 Prozessor, drei Sounds, Länge editierbar
- Pegelanzeigen:** 3 LED-Meter a 2 x 12 LEDs
- DAW-Controller:** Transport, Spuranwahl, Marker, Metronom, Monitor, WorkMode
- Audioauflösung:** 24 Bit, 96 kHz
- Abmessungen:** 515 x 561 x 146 mm
- Gewicht:** 14 kg
- Listenpreis:** 1.427 Euro
- Verkaufspreis:** 1.195 Euro

**HIGON**<sup>®</sup>  
**CONNECTORS**

Qualitätssteckverbinder für die Audio- und Videotechnik

Generalvertretung: **SOMMER CABLE GmbH**  
Phone +49 (0) 7082 / 491 33-0 · Fax 491 33-11  
info@sommercable.com · www.sommercable.com

Anzeige

Der Vorteil: In der Wet-Stellung lassen sich die in den Cubase-Tracks implementierten Plugins über das N-12 abhören – klasse!

Sind bereits die Routing- und Monitoring-Möglichkeiten vom Mischer in die DAW mannigfaltig, so trifft das auch für den Rückweg von Cubase in den N-12 zu. Bereits aufgenommene Tracks lassen sich über das „Daw to Aux“-Poti dem Kopfhörermix zuführen. In der DAW-Remote des Kandidaten (oberhalb des Transportfeldes) gibt es wiederum drei globale Möglichkeiten der Signal-Return-Verwaltung. Der „5.1-Mix2“ dient der Ausspielung von Surroundmixen; mit dem „St-Mix“ hört man die Cubase Summe ab, und ein Druck auf „Hardware Mix“ routet Cubase-Tracks global auf die Einzelkanäle des N-12.

### Praxis

Gehen die grundlegenden Mixereinstellungen schnell von der Hand, so muss der Autor gestehen, dass die zahlreichen Routing- und Abhörmöglichkeiten der bis zu 16 In/Out-Kanäle mich des Öfteren zu einem Blick ins Handbuch gezwungen haben. Eine prima Einstiegshilfe sind die Cubase-Vorlagen, die automatisch installiert werden. Diese decken die meisten Anwendungen ab und befreien den Anwender davon, selbst das Trackrouting in Cubase vornehmen zu müssen. Hat man die zahlreichen Möglichkeiten des N-12 erst einmal verinnerlicht, möchte man sie kaum mehr missen. EQing mit richtigen Potis, Hall im Kopfhörermix und ein erstaunlich flexibler Kanalkompressor ist die eine Seite. Wirklich zeitsparend und intuitiv ist dagegen die DAW-Remote-Control des N-12. Nach kurzer

Eingewöhnungszeit setzt man in Cubase Marker, verwaltet das Metronom und spult bequem per Knopfdruck durch den Song. Wer bis dato nur die Arbeit mit Maus und Tastatur gewohnt ist, der merkt am Beispiel des N-12 schnell, dass es auch einfacher geht. Selbst in puncto Audioqualität erreicht Yamaha spielend Bundesliganiveau; da gibt es keinen Grund zum Meckern. Das Yamaha N-12 klingt im besten Sinne neutral und unauffällig, die Firewire-Verbindung (im Yamaha-Lingo mLAN genannt) arbeitet stets stabil und weist in meinem Asus Dual-Core-Notebook eine Latenz von gerade 6 ms aus. Ein sehr guter Wert.

### Fazit

Zugreifen – solange das N-12 noch nicht auf der Dopingliste steht. Wer auf auditive Höchstleistungen bei zeitgleicher übersichtlicher Bedienung mit Analogtouch steht, der wird mit der Einwechslung des N-12 einen deutlichen Wettbewerbsvorteil bei der Produktionsoptimierung erzielen. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, dass sich der Anwender für geraume Zeit mit dem Handbuch ins Trainingslager begeben sollte, um die umfangreichen Möglichkeiten des N-12 vollends auszuschöpfen. Nach der notwendigen Eingewöhnungszeit wird man die Vorzüge der äußerst flexiblen Signalverwaltung jedoch nicht mehr missen wollen. Das N-12 als Cheftrainer für die heimische Recording-Mannschaft? Warum nicht? Die Führungsqualitäten des Yamaha-Newcomers sind durchaus Champions-League-kompatibel. Würde mich nicht wundern, wenn Ulli Hoeneß schon ein N-12 auf seiner Einkaufsliste notiert hat. Ist ja bald Weihnachten. ■

### Pro & Contra

- + großzügige Dimensionierung der Bedienelemente
- + gut klingende Kompressoren
- + eingebauter Hall
- + sehr flexibles Routing & Abhörmöglichkeiten
- + FireWire Audio- und MIDI-Schnittstellen
- + umfangreiche DAW Remote Control
- + Mixdown von Einzelspuren
- + HiZ-Instrumenteneingang
- EQ nicht abschaltbar
- benötigt Einarbeitungszeit
- externes Netzteil

mengemischt wird und sich über den roten Masterfader (stereo) ausspielen lässt. Der Stereobus bietet sich an, wenn man eine Live-Session oder größere Instrumentengruppen auf einer Stereospur mitschneiden will. Wählt man Direct-Outs an (im Inspector mit Dir1, Dir2 usw. bezeichnet), dann lässt sich wie bei einem klassischen Recording-Pult für jedes Einzelsignal eine separate Spur in Cubase belegen. Wählt man den Record-Bus im Cubase als Eingangssignal aus, dann werden auf diesen Track nur die N-12-Kanäle aufgezeichnet, bei denen der Rec-Taster gedrückt ist. Über diesem befindet sich ein Wet-Taster. Dieser bietet die Möglichkeit, zwischen dem Signal aus dem N-12 und dem Kanalpedant aus Cubase hin- und herzuschalten.

### NACHGEFRAGT

Von Yamaha erreichte uns bis zum Redaktionsschluss keine Stellungnahme.



Die Rückseite des N-12